

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgische Staatszeitung. 1933-1945 1945

98 (27.4.1945)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-656979](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-656979)

Haupt-Geschäftsstelle: Oldenburg (Oldb.), Markt 18/19, auf 3353, nur für Anzeigenbestellung 5673, nur für Schriftleitung 5683, Postcheckkonto Oldenburg 6730. Bankkonto: Landes Sparkasse zu Oldenburg (Oldb.) bei Betriebsleitung usw. besteht keinerlei Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Erfüllungsort: Oldenburg (Oldb.)

Oldenburgische Staatszeitung

Oldenburger Nachrichten

Erachtet wöchentlich sachlich. Bezugspreis einschließlich Postgebühr für Oldenburg, Delmenhorst und Nordhamm 2,10 RM., übrige Orte 2,30 RM. (für Postbezugsnehmer 2,10 RM., einschließlich 18 Pf. Postgebühr zuzüglich 36 Pf. Postgebühr). Anzeigenpreise und Aufnahmehinweise unter Zustellung der Zeitung. Aufnahme-termini ohne Verbindlichkeit.

Antifaschistisches Verordnungsblatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

des Reichsstatthalters und der Oldenburgischen Staatsregierung

Nummer 98

Oldenburg (Oldb.), Freitag, den 27. April 1945

17. Jahrgang

Nun gilt das Wort, nun gilt der Eid!

Staatssekretär Naumann: Wir können und werden den Bolschewisten im letzten Augenblick den Sieg aus den Händen winden!

Berlin als Vorbild

Berlin, 27. April. Der Staatssekretär im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Naumann gab gestern folgende Darstellung über Stand und Sinn des Kampfes um Berlin:

Deutsche Männer und Frauen! Der Kampf um Berlin tobt nun seit Tagen mit äußerster Härte. Alle Stadteile tragen schon Spuren dieser großen Schlacht, und unsere weltbekannten Straßen und Plätze sind zu Wahrzeichen eines heroischen Ringens geworden. Die sowjetischen Befehlshaber, die Stalin die versprochene Morgengabe der eroberten Reichshauptstadt nicht fristgerecht auf dem Tisch der Konferenz von San Francisco legen konnten, haben zu Stunden ihre Panzerkolonnen und Schützendivisionen immer rücksichtsloser in verlustreiche Straßenkämpfe. Für sie handelt es sich dabei aber nicht nur um einen kurzfristigen außenpolitischen Prestigeerfolg. Der Bolschewismus sieht in der Eroberung Berlins den Schlüssel zur Beherrschung Europas und damit zur Diktatur über die abendländische Welt.

Gegenüber diesem Ansturm der Steppe haben die Verteidiger Berlins einen schweren Stand. Aber ihre Haltung entspricht auch der Größe der Gefahr. Sie sind sich der Bedeutung ihrer Aufgabe bewußt. Sie wissen, daß ihrer Tapferkeit und ihrem Kampfeswillen nicht nur das Leben und die Freiheit von Millionen Kindern, Frauen und Männern, und die politische Zukunft des Reiches anvertraut ist, sondern auch die zukünftige Gestaltung des Abendlandes. Sie wissen auch, daß der Ansturm des Feindes um so wilder werden wird, je mehr er spürt, daß ein militärischer Einsatz von draußen sich nähert und im Begriff ist, ihm den Sieg im letzten Augenblick aus den Händen zu winden.

Der Führer an der Spitze

An der Spitze der Verteidigung Berlins steht unser Führer. Diese Tatsache allein schon gibt dem Kampfe um Berlin sein einmaliges und entscheidendes Gesicht. In der Kampfzeit wie immer in seinem ganzen Leben weicht der Führer der letzten Entscheidung nicht aus, sondern stellt sich unter Einsatz seiner ganzen Person an die Spitze des Kampfes. Er, der tausend Gründe anführen könnte, die seine Anwesenheit an anderer Stelle als an der Spitze wichtiger oder nützlicher erscheinen lassen würden, verzichtet auf diese Umwege und gibt damit ein anspruchsvolles Vorbild eines sich selber in jeder Lage treubehaltenden Kämpfers. Niemals hat er dem Herzen seiner Soldaten so nahe gestanden wie in dieser schweren Stunde.

Niemals war er in der Liebe der Männer und Frauen von Berlin fester verankert als jetzt, wo er seine geschichtliche Aufgabe mit der seiner Hauptstadt unlösbar verbunden hat. Gegenüber den habergefüllten Verdrehungen der Feinde, die es nicht zu geben vermöchten, daß der Führer des Großdeutschen Reiches in jeder Lage zu seinem Volke steht, wissen die Männer und Frauen von Berlin, daß der Führer bei ihnen ist, um die Gefahr des Bolschewismus für die Reichshauptstadt zu bannen.

Unser fester Entschluß

Während in diesen bewegten Tagen die Staatsmänner der Westmächte in San Franzisko mit den Sowjets in scheinbarer Freundschaft zusammensitzen und versuchen, durch Kompromisse dem sowjetischen Imperialismus aufzuhalten, der sich noch niemals an Konferenzbeschlüssen gebunden gefühlt hat, tritt Deutschland der bolschewistischen Flut aus dem Osten mit dem letzten Aufgebot seiner besten Kräfte entgegen, fest entschlossen, diesem Ansturm aus der Steppe aufzuhalten und zu brechen. Es kennt die Gefahr des Bolschewismus nicht erst heute, wo die unverhohlene Mächtigkeit Moskaus auch in London und Washington mit immer stärkerem Mißtrauen vermerkt wird. Das Führers Kampf hatte seinen Ursprung in der Notwehr des deutschen Volkes. Wenn heute Deutschland und Europa noch nicht sowjetisch sind, so ist das allein sein Verdienst.

Aber für immer wird mit dem Namen Roosevelt die Schuld verbunden sein, daß er mit dem Einsatz seines ganzen Einflusses dem Kampf Europas gegen den Bolschewismus in den Rücken gefallen ist.

Die Rettung erzwingen!

Jahrelang ist es uns gelungen, aus eigener Kraft dem Ansturm dreier Weltmächte stegreich Widerstand zu leisten und trotz aller Belastungen in der Heimat den Bolschewismus von den Grenzen Europas fernzuhalten. Jetzt, wo die bolschewistische Flut bis an die Tore von Berlin und Prag und damit an die Eingänge von Westeuropa vorgedrungen ist, rafft der Führer vor den Augen der ganzen Welt nochmals alle Kräfte zusammen und wirft sie dem Todfeinde der Kultur entgegen, entschlossen mit dieser großen Entscheidungsschlacht die Rettung zu erzwingen, die Deutschland für die abendländische Kultur wie schon so oft in seiner Geschichte herbeigeführt hat. Die unter den Augen ihres Obersten Befehlshabers kämpfenden deutschen Soldaten sind davon überzeugt, daß

eine Sache, die mit solcher Standhaftigkeit verfochten wird, gerecht sein muß. An der ganzen Führung des Kampfes spüren sie die persönliche Kraft des Führers.

Neue deutsche Kräfte

Der zum 20. April vorgesehene Sieg der Bolschewisten ist verhindert worden und wird auch in Zukunft verhindert werden. Das Wort des Führers aber wird bestehen: „Berlin bleibt deutsch und Europa wird nicht russisch!“ Schon sind auch in verschiedenen Räumen die Kräfte aufmarschiert und bereitgestellt, um den Bolschewisten im Kampfe um Berlin eine entscheidende Niederlage beizubringen und damit die Lage Deutschlands grundlegend zu ändern. Im Vertrauen darauf haben die Verteidiger der Reichshauptstadt neuen Mut gefaßt und kämpfen mit Trotz und Verbisshheit. Die schweren militärischen Rückschläge der letzten Zeit können uns nicht freemachen. Auch angesichts der Toten in dieser Stadt, der brendenden Häuser von Millionen fleißiger, anständiger und opferbereiter Volksgenossen können

wir nur bekennen: Wir kämpfen einen gerechten Kampf.

Der Nationalsozialismus hat Deutschland stark und schön gemacht. Wie reich und glücklich waren wir 1938 und 1939. Wie reich und glücklich wir damals waren, wissen wir erst heute, wo haßerfüllte Feinde Stück um Stück unseres Eigentums zu vernichten versuchen. Sie haben es uns nicht gegönnt, in Ruhe und Freiheit zu leben und unser eigenes Brot zu essen und uns aus diesem Grunde mit Krieg überzogen. Wir haben auch in diesem Kampfe seit 1939 mehr geleistet, als je ein Volk geleistet hat. Besser kann das deutsche Volk nicht kämpfen, tapferer kann es die Entbehrungen nicht auf sich nehmen, gerechter kann die Sache nicht sein, für die unsere Opfer gebracht wurden.

Für Deutschland und für Europa

Millionen von Menschen in der Weltöffentlichkeit, die uns noch mit Verständnislosigkeit und sogar feindselig gegenüberstehen, müssen heute schon im Inneren zugeben, daß sie im Unrecht und wir im Recht sind. Wir aber wollen dafür

kämpfen, daß diese Überzeugung ihre Früchte trägt, ehe es für alle zu spät ist. Wir alle können und müssen verhindern, daß ganz Deutschland und damit Europa der Steppe ausgeliefert werden. Wenn Berlin fällt, stünde der Bolschewismus auch in Kürze am Atlantik. Das Elend, das heute schon große Teile des europäischen Ostens erfährt hat, würde dann zum Schicksal aller europäischen Völker werden.

In dem namenlosen Leid der 5 1/2 Jahre dieses Krieges aber tragen wir alle Opfer und Entbehrungen zugleich für die Erhaltung der abendländischen Kultur. Wir glauben nicht, daß das Schicksal beabsichtigt, mit dem Erscheinen von mehreren hundert Sowjetpanzern an der Oder und an der Elbe zugleich zweitausend Jahre deutscher Geschichte und die Früchte vielhundertjähriger Aufbau- und Kulturarbeit auszulöschen. Wir haben oft das Urteil der Geschichte angehen und dabei betont, daß sie nur dem geneigt sei, der ihre Gebote auch achtet. Wir können auf ihren günstigen Spruch daher auch nur dann rechnen, wenn wir die Eigenschaften behalten, die am Ende entscheidend Treue und Beharrlichkeit, Mut und Ausdauer. Ueber diesem Kampf um unser Reich aber steht ein Gedanke für den ein junger Dichter in diesen Tagen die ergreifendsten Worte gefunden hat:

Nun gilt das Wort, nun gilt der Eid, Nun wir dem Reich geschworen.

Wer standhaft bleibt in Blut und Leid, Der ist im Sterben dieser Zeit Zum Leben ausserken.

Zum Leben tauchst du, zerfetzt, verbrannt, Es leuchtet überm Vaterland.

Voran, voran, das Reich ist unverloren!

Oberrheinland Bärenfänger zum General befördert

Berlin, 27. April.

Der Führer beförderte den Abschnittskommandanten der Berliner Verteidigung Ost, Oberrheinland Bärenfänger, Träger der Schwerer zum Eichenlaub des Ritterkreuzes, unter Überspringung des Oberstenanges zum Generalmajor. Mit 30 Jahren ist er der jüngste deutsche General.

In Würdigung seiner Leistungen bei der Verteidigung Berlins ist Bärenfänger vom Führer ausgezeichnet worden, weil er einen besonders wichtigen Abschnitt für eine Kampfgruppe hielt und sich, als der abgeschrieben war, zu den eigenen Linien durchschlug.

General Bärenfänger, ein alter HJ-Führer und zeitweilig Leiter der Wehrtechnik der Hitler-Jugend, hat SA-Sturmabführer der erste der Sowjets außerordentlich hohe Blutverluste zu und schoß mit seiner Waffe über 25 Panzer ab.

Eröffnung in San Franzisko

Stockholm, 27. April.

Mit großem Aufwand wurde die Eröffnung der vielbesprochenen Konferenz von San Franzisko vollzogen, deren Dauer auf sechs bis sieben Wochen berechnet — falls sie nicht vorzeitig platzt, da sich die drei Außenminister trotz abermaligen Kopfrechens über die Brenzlige Polenfrage nicht einig werden konnten. Es sind nicht weniger als rund 2000 Konferenzteilnehmer anwesend, wobei sich die Frage aufdrängt, was so viele Menschen eigentlich wollen, wenn im Hintergrunde doch nur der diktatorische, nämlich Stalin. Denn wenn man ihm die Diktaturrolle nicht übergibt, geht die Konferenz eben in die Brüche. Dies sprechen sogar englische Pressestimmen mehr oder weniger deutlich aus.

Wie ein Kabelbericht aus Washington am Vorabend der Eröffnung meldete, sei es praktisch so, daß Polen an der Eröffnung der Konferenz nicht teilnehmen. Die britische Presse erlähmt Moskau erneut an die in Yalta getroffenen Abmachungen, auch wenn nur Vertreter einer reorganisierten polnischen Regierung nach San Franzisko eingeladen werden sollten, nicht aber Vertreter des Lubliner Ausschusses.

Entscheidungskampf um Berlin noch weiter gesteigert

Sowjetkräfte im Raum Weissenberg-Bautzen — Neue Versenkung unserer U-Boote

Führerhauptquartier, 26. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordwestdeutschland wiesen unsere Truppen beiderseits der unteren Ems zahlreiche von Panzern unterstützte Angriffe der Kanadier ab. Nach mehrstündiger Artillerievorbereitung traten die Engländer zum Angriff auf Bremen an. In schweren wechselvollen Kämpfen drangen sie in die südlichen und südöstlichen Vorstädte ein, wo erbittert gekämpft wird.

Amerikanische Vorstöße aus dem Elbe-Brückenkopf und Barby führten trotz zäher Gegenwehr zum Verlust einiger Ortschaften.

Bei dem für die Zukunft des Reiches und für das Leben Europas entscheidenden Kampf um Berlin wurden gestern von beiden Seiten Reserven in die Schlacht geworfen. Im Südteil der Reichshauptstadt tobten schwere Straßenkämpfe in Zehlendorf, Steglitz und am Südrand des Tempelhofer Feldes. Im Osten und Norden leisteten unsere Truppen, tapfer unterstützt von Einheiten der Hitler-Jugend, der Partei und des Volkssturms, am Schlesischen und Görtzler Bahnhofs sowie zwischen Tegel und Stienhof stehenden erbitterten Widerstand. In Charlottenburg ist der Kampf entbrannt. Zahlreiche Panzer der Sowjets wurden in diesen Kämpfen vernichtet.

Von Keitzin vorgestoßene Sowjets drangen in Brandenburg ein. Auf dem Rathenow vordringender Feind wurde durch Gegenangriffe noch vor der Stadt aufgefangen. Bei Fehrbellin geführte Vorstöße blieben für den Gegner erfolglos. Südlich der Stadt wurden einige Ortschaften wieder von unseren Truppen genommen.

An der Oderfront wurden

starke Angriffe aus dem Brückenkopf zwischen Gartz und Stettin in wechsellagerter Weise abgewehrt. Besonders am Südrand von Stettin hohe Verluste erlitten hat, nach einigen Kilometern Bodenebene wieder aufgefangen. Starke Jagd- und Schlachtfliegerkräfte trafen in der Abwehrrichtung ein und vernichteten zahlreiche Panzer, motorisierte Fahrzeuge und Geschütze.

Im Bayrischen Wald entwickelten sich Kämpfe im Raum Wiesel. Die Bewegungskämpfe im württembergisch-badischen Raum dauern an. Unsere Kampfgruppen setzten ihre Angriffe gegen die nach Süden durchgebrochenen amerikanischen Panzerverbände und deren Nachschubverbindungen erfolgreich fort. Nachfolgende feindliche Infanterie wurde südwestlich Ulm und im Raum Tullingen zum Kampf gestellt und mit schweren Verlusten.

In Italien führten die Angloamerikaner gegen den Po nordwestlich Ferrara starke Kräfte aus. Tiefe nach und erzwangen an mehreren Stellen unter stärkstem Artillerie- und Schlachtfliegerinsatz den Flußübergang.

Im Südrandbereich der Ostfront beschränkte sich der Feind an der Ostfront bei Brunn, das von unseren Truppen gehalten wird, traf starke Kräfte der nach Norden drängende Bolschewisten auf unsere Gegenangriffe. Heftige Kämpfe sind im Gange. Nach mehrmaligem Ansturm drangen die Sowjets in Troppau ein. Ihr weiteres Vorgehen scheiterte am zähen Widerstand unserer Truppen. Angriffe gegen die Westfront von Breslau brachen bis auf geringe örtliche Einbrüche zu-

sammen. In schwungvollen Angriffen vernichteten unsere Verbände die im Raum Weissenberg-Bautzen operierenden Bolschewisten und brachten zahlreiche Gefangene und große Beute ein. Die tapfere Besatzung von Bautzen wurde freige-kämpft.

Ein nächtlicher Landungsversuch im Westteil des Frischen Hafis wurde vereitelt. Bei Pillau halten die schweren Kämpfe mit den in die Stadt vorgedrungenen Feind an. Sicherungsfahrzeuge eigener Geleite und Jagdschutz schossen über der Ostsee sieben sowjetische Bomber ab.

Nordamerikanische Bomberverbände griffen wiederum Orte im bayrischen Raum und in der Ostmark an. Im Kampf gegen den feindlichen Nachschub versenkten unsere Unterseeboote vor der englischen Küste fünf beladene Schiffe mit 32 000 BRT und einen Bewacher. Außerdem wurde im Atlantik ein stark gesicherter Flugzeugträger der „Illustrious“-Klasse von einem unserer Unterseeboote torpediert und schwer beschädigt.

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: Einzelkämpfer der 2. Marine-Infanterie-Division vernichteten ostwärts Bremen innerhalb von 48 Stunden 18 Panzer. Im schlesischen Kampfraum hat das Panzerregiment 27 der 19. Panzer-Division in der Zeit vom 15. März bis zum 10. April 103 Panzer und Sturmgeschütze sowie 104 Geschütze vernichtet oder erbeutet. Diese Erfolge sind vor allem der 1. Abteilung dieses Regiments unter der Führung ihres Kommandeurs, Hauptmann Büchel, zu verdanken.

Weitere Verschärfung der Lage im Raum Weser-Ems

Straßenkämpfe in Bremen — Starker feindlicher Druck am Küstenkanal

Oldenburg, 27. April. Die Lage am gestrigen Tage nicht unverschiedlich verschärft. Aus dem Kreisgebiet sind erhebliche Veränderungen nicht gemeldet worden, nachdem der Feind bis zur letzten Nacht in das Rheiderland vorgedrungen war und die Küstenkanal durch den Feind in keinem Verhältnis zu den vom Feind gebrachten Menschen- und Materialverlusten. In Edewecht selbst ist stärkster eigener Widerstand festzustellen. Entlang der Küstenkanalstraße drangen feindliche

Kräfte weiter nach Nordosten vor und versuchten den ganzen Tag über noch weiter Raum zu gewinnen. Die heldenhaft und unermüdet immer wieder zum Angriff antretenden Fallschirmjäger und Grenadiere warteten sich den gegnerischen Kräften entgegen. Die Kämpfe sind noch in vollem Gange.

Anknüpfend an die am Vortrag erzielten Geländegewinne südlich Oldenburg setzte der Feind auch gestern seine Bemühungen, unsere Verteidigung zu durchbrechen, fort. Die Kampfgruppe Lier zeichnete sich bei diesen Kämpfen abnormals aus, wobei es ihr gelang, Gefechtsvorposten nach Süden vorzustoßen.

Ueber die Reichsstraße 75 gelang dem Feind weiter Vormarsch. Im Raum Delmenhorst hielten die hin- und hergehenden Kämpfe an. Die feindlichen Kräfte erreichten den Hasbruch. Bei allen Kämpfen hatte unsere Artillerie durch ihre straffe Feuerzusammenfassung und wendige Führung hervorragenden Anteil und

entlastete unsere schwer ringenden Soldaten.

Die Stadt Bremen ist in der Nacht zum 26. April nach schwerem Artilleriefeuer und laufenden Luftangriffen teilweise vom Feind besetzt worden. Harte Straßenkämpfe dauerten den ganzen Tag über an.

Feindliche Bomberverbände unternahmen in den Nachmittagsstunden des 25. April einen schweren Terrorangriff auf die Insel Wangerooge. Beträchtliche Schäden an Wohnhäusern und Verluste unter der Zivilbevölkerung sind zu verzeichnen. Mehrere feindliche Tiefflieger terrorisierten in Brake die Zivilbevölkerung und riefen beträchtliche Schäden an Wohnstätten hervor. Im übrigen war die Tätigkeit der feindlichen Luftwaffe verhältnismäßig gering.

Die Artillerietätigkeit des Gegners war vor allem in den Kampfräumen Bremen und Oldenburg äußerst stark. Die Gauhauptstadt lag den ganzen Tag unter lebhaftem Feuer.

